

Neo 70er

**Oder: Bibliotheken werden nicht
getrieben, sie erfinden nur ständig
die 1970er neu.**

Dr. Karsten Schuldt



Erinnerung

Die Frage der Konferenz ist: Treiben wir [die Bibliotheken] oder werden wir getrieben?

Gegenthese:

- Bibliotheken haben das Gefühl getrieben zu werden, wissen aber nicht, dass sie sich das selber immer wieder neu erzählen.
- Die meisten Debatten gab es schon mal.
- Bibliotheken wissen nicht, was 'sie' schon gemacht und durchgestanden haben.

Vorbemerkung I:

- Vortrag soll diese These testen
- Persönliche Note: Gesellschaftliche Veränderung nach dem Ende der DDR meine „Lebenserfahrung“ --> Eindruck, dass sich einige Veränderungen & Versprechen wiederholen --> vielleicht überbetont
- Texte aus den 70er zum Bibliothekswesen vermitteln aber ähnliches Gefühl („gab es doch schon...“)



Vorbemerkung II:

Die 1970er Jahre waren eine Zeit voller gesellschaftlicher Umbrüche und Zukunftsvisionen (gleichzeitig: gesellschaftlicher Kontinuität)

- politische Bewegungen wurden „erwachsen“ und wirkmächtig
- die Gesellschaft wurde als „in radikaler Veränderung“ begriffen, inklusive vieler neuer Möglichkeiten
- generelle Liberalisierung
- neue Technik, neue Methoden (u.a. in Schulen, Betrieben)
- viele „Irrwege“ wurden enthusiastisch begangen --> Überzeugung vieler, zu wissen, was die Zukunft bringt



Ein paar Beispiele für Dinge, die in
den 1970ern im Bibliothekswesen
diskutiert wurden -- und heute sehr
modern klingen



A

ARBEITSPAPIER

Bibliothek in einer menschlichen Stadt

Materialien zu einer
aktuellen Diskussion

„VORWORT

Kürzlich wurde mir in den USA die Bibliotheken eines elitären College mit besonderem Stolz vorgezeigt: sie hat kaum mehr Bücher; wirkt wie ein Rechenzentrum; alles ist mikrofein und telegen gespeichert; die Lesegeräte und Leseterminals machen die Räume zu technologischen Gehirnzellen und Kommunikationsganglien, in denen Informationen sekundenschnell zirkulieren, clever abgerufen, und (...) inkorporiert werden. Statt Bibliothekarinnen müssten eigentlich Stewardessen das geistige Air-conditioning durchstrahlen. (...)



A

ARBEITSPAPIER

Bibliothek
in einer

Lebt die Bibliothek bald? So, wie Walser sie sich als 'wirkliche Bibliothek' wünscht: mit Abenduniversität, Diskussionsforum, Schwimm-in, kritischer Buchberatung, Russischstunde, Tennismatch, Kulturkneipe? So wie Robert Jungk hofft: als Ort der Inspiration, die weniger perfekte Maschinen als phantasievolle Anreger - und Benutzer, die sich anregen lassen - braucht? Die Bibliothek als Treffpunkt für all diejenigen, die sich schreibend, zeichnend, photographierend, musizierend, und natürlich lesend ausdrücken wollen. Das Stockholmer 'Kulturhaus' strebt ja derartiges an und ist in manchem sehr gelungen; viel frequentiert; ein Kommunikationsort par excellence.“

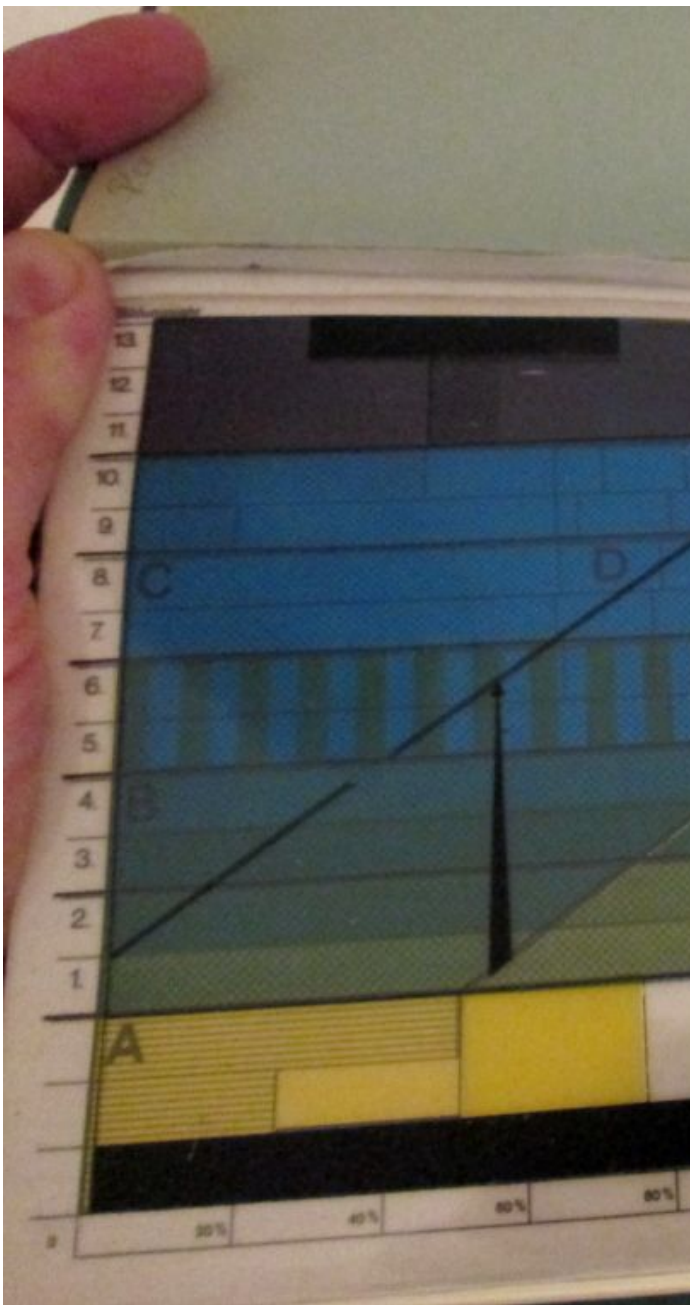
(Hermann Glaser, 1976: 6)

Beispiel Schulbibliotheken

- Projekt 1970-1973 (Uni FF/M; Bertelsmann-Stiftung) zur „modernen Schulbibliothek“
--> „Bestandsaufnahme“: „alte Schulbibliotheken“ wurden verworfen, weil... alt und nicht modern, also nicht zeitgemäss (so die Behauptung, ohne Nachweis)
--> Entwurf „moderner Schulbibliotheken“ (a) alle Medien, alle modernen Medienformen, (b) zugänglich und immer offen, (c) Zentrum der Schule und in Kontakt mit den LehrerInnen, (d) Aufgreifen „moderner Pädagogik“ (Individualisierung des Lernens, Projekte / Arbeitsgruppen, Demokratisierung / Kritikfähigkeit)



-> Später übergegangen in das deutsche Bibliotheksinstitut, Zeitschrift „die schulbibliothek“ (1974-2000) -> heute „dbv-Kommission Bibliothek und Schule“



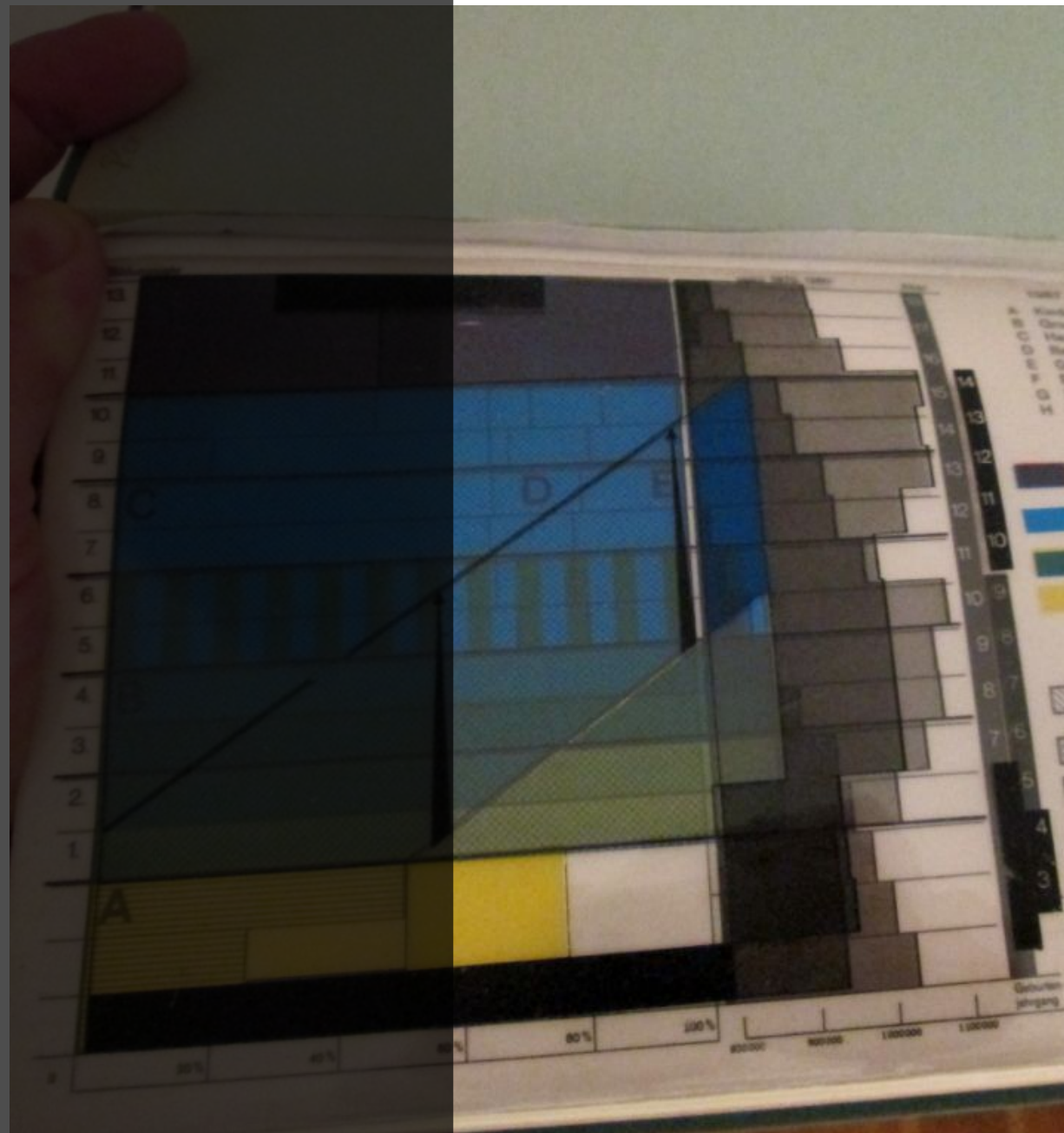
„Schule und berufliche Ausbildung werden künftig für immer mehr Menschen nur die erste Phase im Bildungsgang sein. Denn schon heute zeigt sich, dass die in dieser ersten Bildungsphase erworbene Bildung den später an den einzelnen herantretenden Anforderungen selbst dann nicht genügen kann, wenn diese Bildung auf Tiefe, Breite und die Erfüllung erwarteter Bedürfnisse angelegt ist. (...) Immer mehr Menschen müssen durch organisiertes Weiterlernen neue Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten erwerben können, um den wachsenden und wechselnden beruflichen und gesellschaftlichen Anforderungen gerecht zu werden.

Der Begriff der ständigen Weiterbildung schliesst ein, dass das organisierte Lernen auf spätere Phasen ausgedehnt wird und dass sich die Bildungsmentalität weitgehend ändert.“

(Deutscher Bildungsrat, 1970: 51)

**„Mit dem Beispiel
'Informationsverarbeitung' ist
das bisher ungelöste Problem der
'neuen Fächer' aufgeworfen. Es
ist offensichtlich, dass die
Schule nicht automatisch
entsprechend jeder neuen
wissenschaftlichen und
technischen Disziplin neue
Schulfächer einrichten kann.
Ebenso wenig kann sie neue Fächer
entsprechend allen Anforderungen
einrichten, die sich aus dem
Alltag ergeben, so unbestreitbar
es ist, dass dem Kind durch die
Schule geholfen werden muss, sich
im Alltag zurecht zu finden.“**

(Deutscher Bildungsrat, 1970: 69)





Beispiel Benutzer/innen/forschung

- Projekt Federführung Uni HH (BMBF) und Arbeitsstelle für das Bibliothekswesen (neu gegründet) (1970-1976)

--> Frage: Wer nutzt die Bibliothek wie? Kann man ein Instrument erstellen, das kontinuierlich in den Bibliotheken zu erfassen?

--> Methoden: Umfragen und Beobachtungen („moderne Forschungsmethoden“)

--> Ziel: Verstehen, wer in die Bibliothek kommt; Angebote der Bibliotheken danach ausrichten

--> Instrument (Fragebögen und Auswertung) waren „zu kompliziert“

--> Daten liegen vor aus einigen Stadt- und Universitätsbibliotheken

Andere Themen (aus Zeitgründen ausgelassen):

- Bibliotheksarchitektur (flexibel, offen, kommunikativ)
- Grosse Infrastrukturprogramme, die auf „die technischen und ökonomischen Veränderungen reagieren“ sollen
(Fachinformationszentren)
- Offen Wissenschaft (Wissenschaftsläden)
- Frage, ob „die neuen Medien“ die Bibliothek obsolet machen
- Vorstellung, dass die Bibliothek potentiell dem Ende zugeht

Warum gibt es diese „Wiederholungen“?
(Noch ein paar Thesen)

-X--



Die Nietzsche-These:

Die ewige Wiederkehr des Gleichen (d.h. das ist normal und wird immer wieder passieren)

- Aber was ist mit den Unterschieden (z.B. Ziel Demokratisierung?)

Die Hegel/Marx-These:

„Hegel bemerkte irgendwo, dass alle grossen weltgeschichtlichen Tatsachen und Personen sich sozusagen zweimal ereignen. Er hat vergessen, hinzuzufügen: das eine Mal als Tragödie, das andere Mal als Farce.“ (Marx: 18 Brumaire...)

- Sind die heutigen „Wiederholungen“ Farce, weil nicht (mehr) historisch gedacht wird? Kann man das verhindern? Sollte man es verhindern?




Die „Neoliberalismus“-These:
Der Neoliberalismus basiert
auch darauf, ständig zu
behaupten, „neu“ zu sein und
auf der Seite des Fortschritts
zu stehen --> alles andere sei
„alt“ und abzulehnen

Diese Rhetorik ist zum Teil
(nicht unbedingt mit dem
gleichen Zielen) im
Bibliothekswesen zu finden

--> Eine solche Rhetorik ist
überzeugender, wenn nicht
überprüft wird, ob es wirklich
„neu“ (und besser) ist

--> wer keine Geschichte kennt,
kann einfacher innovativ sein
und / oder Angst vor der Zukunft
haben / verbreiten



Die „Vorwärts immer“-These:
Der Blick von Bibliotheken,
gerade bei strategischen
Entscheidungen, scheint in die
Zukunft gerichtet zu sein

--> wirkliche Veränderung und
Konstanz ist so nicht mehr
feststellbar

--> Es entsteht die Annahme,
dass sich ständig etwas
verändern würde und / oder man
selber etwas ändern müsste,
sonst würde man untergehen

--> Diese Angst ist
Antriebskraft (Aber ist das
gut? Übersieht man dann nicht
wirkliche Veränderungen?)

Die „Postmoderne“-These:

**Eventuell sind wir einfach in einer Zeit angekommen,
„in der alles geht“ und es ist egal**

- Aber warum dann immer die gleichen / ähnlichen Ideen?**
- Warum keine Referenz auf die eigene Geschichte,
sondern auf Behauptungen über Entwicklungen (die
Postmoderne wäre mehr „Hipster“ und würde Geschichte
ironisch nutzen)**



Albulatunnel

Infoarena

Allegra, willkommen, welcome

Die These von den ungelösten Problemen:

Eventuell haben sich Bibliotheken in den letzten Jahrzehnten „nur“ mit anderen Fragen (z.B. Computerisierung) auseinandergesetzt und alte Fragen „beiseitegeschoben“. Nachdem Fragen der Computerisierung u.a. einigermaßen geklärt sind, tauchen die alten Fragen und Thesen wieder auf, weil sie ungeklärt sind.

FAZIT (I)

- Neue These: Niemand drängt Bibliotheken wirklich, sie drängen auch wenig. Vielmehr deuten sie bestimmte Entwicklungen als „Antreiben“ oder Gefahr, aber das ist ihre Interpretation.
- Bibliotheken interpretieren immer wieder die gleichen / ähnlichen Gefahren / Innovationsgründe / gesellschaftlichen Entwicklungen und finden darauf immer wieder ähnliche Antworten (zumeist, ohne „die alten Antworten“ zu kennen)
- Der Eindruck, gedrängt zu werden, kommt auch daher, dass man nicht fragt, was sich eigentlich wirklich verändert und wie die Bibliotheken wirklich sind --> eher eine Rhetorik von „wir müssen uns verändern, sonst gehen wir unter“, die offenbar überzeugt, aber nicht unbedingt den Fakten entspricht

FAZIT (II)

- Um das Bibliothekswesen zu entwickeln, benötigt es Kenntnisse über die Geschichte der Bibliotheken in den letzten Jahrzehnten (nicht einfach Annahmen darüber, wie die Bibliothek „früher war“)
- Die hier vorgetragenen Thesen benötigen weiterer Überprüfungen.
- Insgesamt braucht es für eine Entwicklung von Bibliotheken mehr Ruhe. „Untergangsszenarien“ und „das ist modern, alles andere ist alt“-Behauptungen weniger ernstnehmen, dafür einen etwas weiteren Blick entwickeln, kann gut helfen.
- Irgendwas ändert sich immer. Das alleine ist noch kein Grund für irgendwas; es bedürfte immer einer weitergehenden Begründung, warum es wirklich etwas verändert.

Literatur

- Deutscher Bildungsrat (1970): *Strukturplan für das Bildungswesen* (Empfehlungen der Bildungskommission). Stuttgart, 1970
- Doderer, Klaus et al. (1970): *Die moderne Schulbibliothek: Bestandsaufnahme und Modell* (Schriften zur Buchmarkt-Forschung, 19). Hamburg, 1970
- Fischer, Bodo (1973): *Profil der Benutzer öffentlicher Bibliotheken : eine Analyse von Einstellungen, Erwartungen, Verhaltensweisen und sozialen Determinanten der Bibliotheksbenutzer : quantitative Vorstudie* (AfB-Materialien, 3). Berlin, 1973
- Fischer, Bodo (1978): *Die Benutzer öffentlicher Bibliotheken in der Bundesrepublik Deutschland : Ergebnisse einer repräsentativen Erhebung* (AfB-Materialien, 21). Berlin, 1978
- Glaser, Hermann (1973): Vorwort. In: Arbeitsgemeinschaft der Verleger, Buchhändler und Bibliothekare in der Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.): *Bibliothek in einer menschlichen Stadt. Materialien zu einer aktuellen Diskussion*. Bonn, 1976, 6-7
- Heidtmann, Frank (1971): *Materialien zur Benutzerforschung : aus einer Pilotstudie ausgewählter Benutzer der Universitätsbibliothek der Technischen Universität Berlin* (Bibliothekspraxis, 3). München-Pullach, 1971